

Janina Renard

CGS-Spezial-Reihe: Analysen zur globalen Politik des Internets

DAS SPIEL UM MACHT IM CYBERSPACE

Zwischen Schein und Sein: Gleichberechtigte Akteure oder David gegen Goliath?

CGS - Discussion Paper 15

Dezember 2014



Die Möglichkeiten, durch das Internet Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen, bieten vermehrt Anlass zu Diskussionen und Beiträgen. Inwieweit welche Akteure dabei tatsächlich an Macht gewinnen können und welche neuen Machtformen zur Szenerie beitragen, ist Thema dieses Aufsatzes. Nach der Vorstellung einiger theoretischer Machtformen wird anhand von Beispielen gezeigt, dass Staaten zwar weiterhin die mächtigsten Akteure bleiben, trotzdem jedoch eine Machtdiffusion zu verzeichnen ist.

1. Einführung

Betrachtet man die Entwicklung der Technologiekommunikation in den letzten Jahren, so wird deutlich, dass die Revolution des Internets ein schier unübersehbares Ausmaß angenommen hat. Als eine von Menschen selbst hergestellte Umwelt, unterscheidet sich das Internet radikal von Räumen wie Land, Luft und Wasser.¹ Soziale Netzwerke wie *Facebook* verbuchen mittlerweile mehr als eine Milliarde Nutzer und können nach wie vor steigende Mitgliederzahlen vorweisen.² Die kumulative Bedeutung und Beliebtheit des Internets beschrieb bereits der US-amerikanische Präsident Barack Obama mit den Worten:

“This world – cyberspace – is a world that we depend on every single day. It’s our hardware and our software, our desktops and laptops and cell phones and Blackberries that have become woven into every aspect of our lives.”³

Der Cyberspace eröffnet Nutzern von Kommunikationsmitteln wie *Skype* oder Online-Petitionen neue Möglichkeiten, die bis vor einigen Jahren kaum denkbar gewesen wären. Im Rahmen dieser steigenden Relevanz wird in der Wissenschaft von einer Informationsrevolution gesprochen, die zu einer Veränderung der Akteurslandschaft führt.⁴ Die Entstehung neuer Machtformen erlaubt eine Diffusion der Macht, die jedoch, wie im Folgenden gezeigt wird, keine Egalisierung der Akteure mit sich bringt. Es wird die Frage aufgeworfen, inwieweit die jeweiligen Akteure über die Macht verfügen, gewünschte Auswirkungen herbeizuführen.

Der Begriff „Macht“ soll in diesem Zusammenhang nach der Definition von Joseph S. Nye verstanden werden: “Cyber power is ‘the ability to use cyberspace to create advantages and influence events in other operational environments and across the instruments of power’.”⁵

¹ Vgl. Betz, David J.; Stevens, Tim: *Cyberspace and the State: Toward a Strategy for Cyber-Power*. Unter: <http://www.iiss.org/en/publications/adelphi/by%20year/2011-2c64/cyberspace-and-the-state—toward-a-strategy-for-cyber-power-4bb1/chapter-1--power-and-cyberspace-b9f8> [abgerufen am 20.08.2014].

² Vgl. Allfacebook: Nutzerzahlen. Unter: <http://allfacebook.de/nutzerzahlen> [abgerufen am 29.05.2014].

³ Obama, Barack: Remarks by the president on securing our nation’s cyber infrastructure. In: The White House. Office of the Press Secretary, 29. Mai 2009. Unter: <http://www.whitehouse.gov/the-press-office/remarks-president-securing-our-nations-cyber-infrastructure> [abgerufen am 28.05.2014].

⁴ Vgl. Nye, Joseph S.: Joseph S. Nye on cyper power. Belfer Center in the News, 10. Juni 2010. Unter: <http://belferintheneeds.wordpress.com/2010/06/10/joseph-s-nye-on-cyber-power/> [abgerufen am 28.05.2014].

⁵ Nye, Cyber Power, S. 4.

2. Wie nicht-staatliche Akteure Einflussformen im Web nutzen

Bei Betrachtung der durch den Cyberspace entstandenen Machtformen zeigen sich Varianten im Bereich der *hard* und *soft power*. Die Möglichkeiten reichen bei *hard power* von Firewalls und Filtern über die Installation von Viren und Malware bis hin zu Verhaftungen und Strafandrohungen für Personen, die unerwünschte Informationen weitergeben. Je nach Akteur kann der Druck auf Unternehmen, bestimmte Strategien und Ideen unbeachtet zu lassen, auch eine Machtform sein.

Bei Formen der *soft power* können Akteure Informationskampagnen nutzen, um Meinungen zu beeinflussen oder um für die Präferenz bestimmter Meinungen zu sorgen. Organisationen wie Al Quaida nutzen *soft power*-Formen wie Videos im Cyberspace, um neue Anhänger zu rekrutieren und ihre Ideologie zu verbreiten. Aber auch gesellschaftlich anerkannte Normen können dazu führen, dass bestimmte Ansichten – von einem oder mehreren Akteuren unerwünscht – keine Beachtung finden oder sogar bewusst abgelehnt werden. Daneben sind technologische Fähigkeiten und Wissen eine weitere Möglichkeit zur Einflussnahme.⁶

Mithilfe neuer Einflussmöglichkeiten durch den Cyberspace können verschiedene Akteure an Macht gewinnen und eine Machtdiffusion bewirken. Dennoch hat dies keine Gleichstellung bezogen auf die Machtposition zur Folge, sodass, wie sich im Folgenden zeigen wird, weiterhin Staaten die dominierenden Akteure bleiben. Ihre Möglichkeiten, Kontrolle auszuüben, werden jedoch zunehmend durch den Auftritt neuer Akteure beeinflusst. In dieser netzwerkbasierter Umgebung wird es den einzelnen Parteien schwerer fallen, Prozesse zu dominieren, als es in der herkömmlichen hierarchischen Ordnung der Fall gewesen sein mag.⁷

Die enorme Kostenreduzierung der Technologie in den vergangenen Jahrzehnten erlaubt einen vereinfachten Zugang zum Internet und damit einhergehend zu Informationen.⁸ Der Wissenszuwachs durch Informationszugang ermöglicht vor allem nicht-staatlichen Akteuren einen Machtgewinn. Teilweise handelt es sich sogar um Informationen, die zuvor lediglich Staaten zugänglich waren. Als Beispiel sei hier die Plattform *Wikileaks* genannt, die vertrauliche Dokumente der Regierung enthüllte und mittels des Cyberspace für Informations-Gleichberechtigung einsteht. Julian Assange formulierte dies folgendermaßen: „Welches Recht hat diese Institution [die US-Armee], eine Geschichte zu kennen, bevor die Öffentlichkeit sie kennt?“⁹

Gleichzeitig bietet sich nicht nur die Möglichkeit, Informationen einfacher und schneller zu erhalten, vielmehr entstehen auch neue Partizipationsmöglichkeiten, die von einem Teil der Nutzer zur Meinungsäußerung und Einflussnahme genutzt werden.¹⁰

Der Politikwissenschaftler Joseph Nye sieht darin eine Veränderung hin zu einem breiteren Akteursfeld, in dem nicht nur Staaten eine Rolle spielen. Aufgrund des erleichterten Zugriffs auf Informationen und dem daraus resultierenden Wissen, gewinnen nicht-staatliche Akteure

⁶ Vgl. Nye, *Cyber Power*, S. 7.

⁷ Vgl. Singh, J.P.: *Information Technologies, Meta-power, and Transformations in Global Politics*. In: *International Studies Review*, 15 (2013), S. 12.

⁸ Vgl. Dirschl, Philipp: *Macht im Cyberspace – Egalitarisierung oder Cyberelitismus?* In: *Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft*. Hrsg. Von Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft. Unter: http://epub.ub.uni-muenchen.de/15081/1/Dirschl_Final_37.pdf [abgerufen am 29.5.2014].

⁹ Geiselberger, Heinrich (Hrsg.): *WikiLeaks und die Folgen. Die Hintergründe. Die Konsequenzen*. Suhrkamp 2011, S. 21.

¹⁰ Vgl. Dirschl: *Macht im Cyberspace*, S.3.

an Macht.¹¹ J.P. Singh betrachtet das verstärkte Auftreten verschiedener Akteure als Chance sowohl für die Entstehung einer neuen Auffassung der globalen Politik als auch hinsichtlich der Ergebnisoffenheit von Diskussionen und Problemlösungen. Zumindest schaffen die technologischen Innovationen eine breitere Öffentlichkeit und den Austausch verschiedener Ansichten, sodass sich Themenschwerpunkte verschieben können und neue Inhalte in den Fokus rücken. Im Idealfall entsteht mithilfe der Informationstechnologien eine inklusive Gemeinschaft, deren Diskussionen alte Muster aufbrechen und neue Perspektiven hervorbringen.¹²

Nutzer können im Cyberspace auf Web-Inhalte und Strukturen aktiv einwirken, indem auch Individuen Inhalte auf Blogs generieren oder auf Plattformen wie *Wikipedia* weiterentwickeln. Die Vorteile dieser Partizipationsmöglichkeiten sind zugleich ihr größter Nachteil, sind diese Web-Inhalte doch in einem hohen Maße manipulierbar.¹³ Daneben hat das Verlangen nach neuesten Informationen in möglichst kurzen Zeitabständen teilweise zu einem Qualitätsverlust in der Informationsbranche geführt.

Staatlichen wie nicht-staatlichen Akteuren wird in Form des Cyberspace eine neue Plattform geboten, um eigene Ideen vorzustellen, zu propagieren und andere von ihrer Meinung zu überzeugen, mit dem Ergebnis, dass sich Gruppierungen zusammenschließen und ihre Vorstellungen an die Öffentlichkeit tragen. Meinungsäußerungen und stetige Diskussionen im Internet können zu einem höheren Maß an Öffentlichkeit führen, sodass ein breiterer Austausch und Debatten zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema führen. Nicht nur der Zivilbevölkerung, sondern auch Regierungen steht das Web 2.0 als Sprachrohr zur Verfügung, um einen drohenden Legitimationsverlust abzuwenden oder eigene Ideen zu propagieren.

Web-blogs können nicht-staatlichen Akteuren als Sprachrohr kritischer Stimmen dienen und damit zur Demokratie beitragen, ähnlich wie dies auch bei Abstimmungsplattformen der Fall ist. Man kann sich Gehör verschaffen ohne ein großes Budget aufzuweisen oder aufwändige Werbemaßnahmen tätigen zu müssen. Privatvideos auf der Plattform *Youtube* haben in der Vergangenheit zum Teil größere Popularität erreicht als kommerziell und professionell hergestellte Clips. Nichtsdestotrotz stellt sich über das Internet nicht automatisch Aufmerksamkeit ein. Täglich erscheinen Tausende neue Einträge, die aus der Masse herausstechen müssen, um ein breites Publikum anzusprechen. Neben Originalität können vor allem Kontakte und finanzielle Mittel für ein hohes Maß an Aufmerksamkeit sorgen, indem zum Beispiel eine hohe Rangierung bei Suchmaschinen erkaufte wird.

Es wird jedoch davon ausgegangen, dass Internetnutzer sich nicht nur im eigenen Umfeld bewegen, sondern sich auch entgegen ihrer eigenen Meinung auf den jeweiligen Webseiten informieren. Wie sich unter anderem bei Printmedien und dem Fernsehen zeigte, greifen Nutzer hier üblicherweise die Angebote auf, die ihre Auffassungen widerspiegeln und bestätigen.

Journalistisch orientierte Angebote wie beispielsweise die Web-blogs „netzpolitik.org“ oder „CARTA.info“, bieten die Befreiung von redaktionellen Vorgaben und Abhängigkeiten, da Themen frei wählbar sind und keine Zeilenbeschränkungen vorgegeben werden. So setzt sich

¹¹ Vgl. Nye, *Cyber Power*, S. 1.

¹² Vgl. Singh: *Information Technologies, Meta-power, and Transformations in Global Politics*, S. 16.

¹³ Vgl. Schmalz, Gisela: *Internet*. In: *Grundlagen der Medienpolitik*. Hrsg. von Lutz Hachmeister (2008). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 170-175.

„netzpolitik.org“ mit Themen der digitalen Gesellschaft auseinander und will unter anderem auf staatliche Überwachung aufmerksam machen.¹⁴ Hinzu kommt, dass die sogenannten „neuen Anwendungen“ wie *Twitter* auch in autokratischen Staaten noch freier genutzt werden können, während das Medium Fernsehen unter staatliche Kontrolle gerät. Auch die Enthüllungsplattform *WikiLeaks* öffnete nicht-staatlichen Akteuren neue Räume, indem sie – ihrem Motto "We open governments" folgend – vertrauliche Dokumente, unter anderem über US-Militäreinsätze in Afghanistan und Irak, veröffentlichte und der Bevölkerung somit starke Transparenz verschaffte. Gleichzeitig kann der Geheimnisverrat für Staaten jedoch zu einem erheblichen Sicherheitsrisiko werden, wenn zum Beispiel geheime Operationen enttarnt werden.

3. Hard und soft power-Formen der Staaten im Cyberspace

Nye geht trotz der erwarteten Machtdiffusion und einer steigenden Anzahl von Akteuren davon aus, dass Staaten auch zukünftig ihre Position als dominante Akteure im Machtgefüge behaupten werden, obwohl er ihnen eine erschwerte Kontrolle einräumt.¹⁵ Die vereinfachte Zugänglichkeit, die geringen Kosten und die Irrelevanz der Distanz ermöglichen es den verschiedensten Akteuren, aufzutreten, sich neu zu konstituieren oder wieder aufzulösen. Kontrolle und Einfluss auf diese Entwicklungen zu nehmen, fällt Regierungen hierbei schwer. Die Sammlung und Speicherung von Daten kann Abhilfe dabei schaffen, Profile der Nutzer zu erstellen.¹⁶ Es soll darauf hingewiesen werden, dass Internetnutzer nur geringen Einfluss auf die Speicherung und Weitergabe ihrer Daten haben, sich einer gewissen digitalen Selbstdisziplinierung unterwerfen und Nachteile hinnehmen müssen, um Datensicherheit zu gewährleisten.¹⁷ Die oftmals betonte Anonymität im Netz wird eingeschränkt, während die Vorgehensweise bei Datenspeicherungen und Suchanfragen wenig transparent für die Zivilbevölkerung bleibt.

Vor allem Akteuren wie *Google* kommt in diesem Rahmen ein immenser Machtfaktor zu, da der Unternehmensriese als größter Datenbesitzer gilt. *Google* ist heute die größte Suchmaschine der Welt. Der Marktanteil, der von Land zu Land variiert, belief sich 2014 in Deutschland auf 91,2%¹⁸ und verschafft dem Konzern beinahe eine Monopolstellung. Wollen Staaten die Datenmengen nutzen, müssen sie diese oftmals bei den Unternehmen kaufen. Hinzu kommen finanzielle Stärke, IT-Experten und hochentwickelte Technologien, welche die Ressourcen der Staaten übertreffen können.¹⁹ Im Hinblick auf Kooperationen mit Regierungen mussten sich jedoch unter anderem die Unternehmen *Google* und *Yahoo* in der Vergangenheit den Vorwurf gefallen lassen, sich vorauseilend inhaltlichen Einschränkungen unterworfen zu haben, vor allem das Beispiel China betreffend. Um den lukrativen Markt

¹⁴ Vgl. www.netzpolitik.org

¹⁵ Vgl. Nye, *Cyber Power*, S. 1.

¹⁶ Vgl. Dirschl, *Macht im Cyberspace*, S. 27.

¹⁷ Vgl. Dirschl, *Macht im Cyberspace*, S. 28.

¹⁸ Vgl. Suchmaschinenverteilung in Deutschland. Februar 2014. Unter:

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/167841/umfrage/marktanteile-ausgewaehlter-suchmaschinen-in-deutschland/> [abgerufen am 03.06.2014].

¹⁹ Vgl. Dirschl, *Macht im Cyberspace*, S. 11f.

bedienen zu können, nahm man gewisse Einschränkungen und Zensuren in Kauf.²⁰ Auch im Hinblick auf andere Staaten müssen lokal festgelegte Strukturen eingehalten und Vereinbarungen mit Regierungen getroffen werden.²¹

Der Suchmaschinen-Konzern *Yahoo* hatte sogar im Fall des Journalisten Shi Tao Informationen weitergegeben, die letztlich zu seiner Verhaftung führten. Tao hatte via E-Mail die Warnung der Partei an chinesische Journalisten, keine Berichterstattung über die blutige Niederschlagung des 4. Juli zu verfolgen, ins Ausland weitergeleitet. *Yahoo* verhalf mittels der E-Mail-Rückverfolgung, den Verfasser der Nachricht kenntlich zu machen, was schließlich zu seiner Festnahme und einer zehnjährigen Haftstrafe führte.²²

Regierungen haben die Möglichkeit, Infrastrukturen, den Schutz geistigen Eigentums und neue Technologien finanziell zu unterstützen und somit IT-Fertigkeiten und die damit verbundene Wirtschaft zu fördern.²³ Wenn der wirtschaftliche Markt außergewöhnliche Anreize für IT-Unternehmen bietet, lässt sich aus dieser Situation ein Vorteil zu Gunsten der Staaten ziehen, indem diese ihre Macht nutzen können, um verbesserte Konditionen für sich auszuhandeln. Ihre Legitimationsbasis verschafft ihnen diesbezüglich Optionen der *soft-power*.²⁴ Doch auch *hard-power*-Potenziale wie die Androhung einer Marktzugangssperre oder Geldstrafen ermöglichen einen Einfluss auf die Vorgehensweise der Unternehmen.

Der Bericht "Freedom on the Net" aus dem Jahr 2012 stellt anhand von 47 untersuchten Ländern heraus, wie es um die Eingriffe von Regierungen in die Internetfreiheit bestellt ist und stellt dabei einen Anstieg der Restriktionen fest. Vor allem autoritäre Staaten greifen zu Mitteln wie dem Blockieren von Inhalten, der Verhaftung von Internetaktivisten, Datenmanipulation oder Abschalten der Internetverbindungen. Weit oben auf der Liste dieser Staaten rangieren China, Kuba, Syrien und Iran. Auch europäische Länder und die USA greifen jedoch unter anderem mithilfe von Zensur in die Netzfreiheit der Bevölkerung ein. Die verbesserten Technologien tragen zunehmend dazu bei, dass die Eingriffe unbemerkt bleiben.²⁵ Zivilen Nutzern stehen keine Einflussmöglichkeiten in diesem Maße offen. Selbst bei Cyber-Attacken können Staaten einfacher auf hoch entwickelte Technologien zurückgreifen als individuelle Hacker. Technologisches Know-how als Ressource kann zwar auf zivil-bürgerlicher Ebene möglich sein, Unternehmen und Staaten haben jedoch die finanziellen Mittel, um beste Technologien einzukaufen und die Forschung voranzubringen. Darüber hinaus sind Cyber-Attacken auf einfache Webseiten für private Hacker leichter zu bewerkstelligen als auf professionell geschützte Programme der Regierungen. Theoretisch betrachtet könnten private Hacker und Regierungen im Netz den gleichen Schaden anrichten, in der Realität jedoch stehen den Akteuren nicht die gleichen Ressourcen zur Verfügung.

Die Installation von Viren, Firewalls, Cyber-Attacken, Online-Proteste und Informationskampagnen sind nur einige der möglichen Machtausübungen und Machtdemonstrationen im Internet, die sowohl Regierungen als auch nicht-staatlichen

²⁰ Vgl. Neymanns, Harald: Google. In: Grundlagen der Medienpolitik. Hrsg. von Lutz Hachmeister (2008). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 132-135.

²¹ Vgl. Dirschl. Macht im Cyberspace, S. 11f.

²² Vgl. N.N.: Shi Tao: China frees journalist jailed over Yahoo emails. 8. September 2013. Unter : <http://www.theguardian.com/world/2013/sep/08/shi-tao-china-frees-yahoo> [abgerufen am 14.08.2014].

²³ Vgl. Nye, Cyber Power, S. 10

²⁴ Vgl. Nye, Cyber Power, S. 10.

²⁵ Vgl. Kelly, Sanja et al.: Freedom on the net 2012. Unter:

http://www.freedomhouse.org/sites/default/files/resources/FOTN%202012%20-%20Full%20Report_0.pdf [abgerufen am 28.05.2014].

Akteuren offen stehen. Wie Joseph Nye formulierte: “Anyone from a teen age hacker to a major modern government can do damage in cyber space.”²⁶

Die Nutzung von Firewalls bietet die Möglichkeit, Nachrichten zu blockieren, sodass die jeweiligen Ideen und Vorschläge nicht an die Öffentlichkeit treten. Bei der “Great Firewall of China“ führt die chinesische Regierung gegenüber unerwünschten Websites eine IP-Adressblockade durch. Durch einen Proxy außerhalb Chinas wird die Blockade von Aktivisten wiederum umgangen, doch häufig genutzte Proxys werden erkannt und auf eine Schwarze Liste transferiert.²⁷

Informationen im Cyberspace können jedoch sowohl von Staaten als auch von nicht-staatlichen Akteuren beeinträchtigt werden, beispielsweise in Form von militärischen Angriffen, Sabotage und gezieltem Einbruch in Netzwerke und Computer.²⁸ Dabei entsteht nicht selten ein Katz- und Maus-Spiel, insoweit, dass Hacker versuchen, Firewalls zu umgehen und damit auf Sicherheitslücken aufmerksam machen. Die Firewalls werden verbessert bis die Hacker erneut eine Schwachstelle ausfindig machen und lernen, die neuen Barrikaden zu umgehen. Anlässlich des Jahrestages des 4. Juli 1989 in China sprechen Aktivisten im Cyberspace vom 35. Mai, um die starken Zensuren unter anderem im chinesischen Twitter-Pendant *Sina Weibo* zu umgehen.²⁹

Findet eine Zensur und Filterung des Internets statt, wie sie in China zu beobachten ist, wird die Macht von nicht-staatlichen Akteuren insoweit eingeschränkt, als dass Informationen vorenthalten werden. Wenn die Bürger zusätzlich nicht um diese Zensur wissen, können sie sich ihres Unwissens auch nicht bewusst werden und somit keine Möglichkeiten ergreifen, aktiv dagegen vorzugehen. Macht durch Information wird hier seitens der Regierung bewusst eingeschränkt.

Mithilfe von Instrumenten wie Gewalt und Gefangennahme von Bloggern kann die Regierung aktiv gegen konträre Positionen vorgehen und so ihre Macht demonstrieren. Die Behörden der Vereinigten Arabischen Emirate verhafteten im April 2011 zwei Blogger, die im Internet über die Umstürze in der arabischen Welt berichteten und sich mithilfe einer Petition für mehr Demokratie einsetzten.³⁰

4. Fazit

Zusammenfassend zeigt sich, dass die durch den Cyberspace entstandenen Potenziale eine Machtausbreitung ermöglichen, die neue Akteure hervorbringt und Veränderungen im Machtgefüge bewirkt. Blogger und Internetaktivisten gehören zu dieser Gruppe neuer Akteure. Veröffentlichungen wie die von *Wikileaks* sind Beispiele für Machtherausforderungen, da sie das Informationsmonopol der Regierungen in Frage stellen und der Öffentlichkeit durch Informationen die Chance zum Protest geben.

²⁶ Nye, *Cyber Power*, S. 9.

²⁷ Vgl. Clayton, Richard: Ignoring the Great Firewall of China, unter: <http://www.cl.cam.ac.uk/~rnc1/ignoring.pdf> [abgerufen am 18.08.2014].

²⁸ Vgl. Nye, *Cyber Power*, S. 7f.

²⁹ Vgl. Schmalz, *Interet*, S. 173.

³⁰ Vgl. N.N.: Kritische Blogger in Dubai verhaftet. Unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/vereinigte-arabische-emirate-kritische-blogger-in-dubai-verhaftet-a-756171.html> [abgerufen am 03.06.2014].

Kleinere Akteure erhalten durch das Internet mehr Möglichkeiten und Kapazitäten, um Macht im Sinne von *hard* und *soft-power* einzusetzen, als auf herkömmlichen Wegen.³¹ Dennoch muss deutlich hervorgehoben werden, dass dieser Zuwachs nicht zu einer Machtgleichstellung mit Staaten und Internetmagnaten wie *Google* und *Amazon* geführt hat. Datenspeicherungen und Arbeitsweisen – beispielsweise die Art und Weise wie Suchbegriffe gewertet werden – bleiben Nutzern intransparent und schwer nachvollziehbar, Ressourcen und Technologieentwicklungen können nicht mit denen von Zivilbürgern verglichen werden. Obwohl Staaten zukünftig eine weniger stark dominierende Rolle spielen dürften und nicht-staatliche Akteure an Macht gewinnen, werden sie, auch durch die neuen Machtformen des Cyberspace, in absehbarer Zukunft nicht als dominante Akteure verschwinden. Auf verschiedenen Wegen (Verhaftungen, Informationsmanipulation, Überzeugungsarbeit, etc.) können sie die Auswirkungen regierungskritischer Stimmen einschränken.³²

Zuletzt betonte der deutsche Innenminister Thomas de Maizière: „Doch die Bedrohungen im Cyber-Raum und die Risiken für jeden Einzelnen sind so groß geworden, dass der Staat eingreifen muss.“³³ Dennoch ist der Staat alleine nicht mehr in der Lage, die Sicherheit im Netz zu gewährleisten, Banken haben ihre eigenen Systeme entwickelt, um den Herausforderungen nachkommen zu können.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass Nutzer nicht gleich Nutzer ist. Obgleich eine Machterweiterung auf verschiedene Akteure festgestellt werden konnte, sind diese in ihrer Machtposition nicht gleichgestellt, sondern werden von unterschiedlich stark ausfallenden Ressourcen beeinflusst. Obwohl im Rahmen von Blogs und Plattformen durchaus ein Machtausbau für Bürger zu verzeichnen ist, sollte dieses Potenzial nicht überschätzt werden. Zum einen ist die Mehrheit der Nutzer noch immer bloßer Rezipient, dem nur eine Minderheit von Mitmachaktivisten gegenüber steht. Bei Nutzung des Internets ist oftmals nicht die Beteiligung handlungsleitend, sondern der Wunsch nach Unterhaltung. Die Mehrheit der Bevölkerung wird sich erst langsam der Informations- und Einflussmöglichkeiten des Web 2.0 bewusst.

Zum anderen handelt es sich um Medientechniken, die Potenziale bieten, bei denen es jedoch darauf ankommt auf welche Art und Weise sie von den Nutzern eingesetzt werden. Selbst wenn im Internet diskutierte Ansätze mediale Aufmerksamkeit gewinnen, ist damit keine Veränderung der Situation garantiert. Vielmehr kann der Cyberspace zunächst Möglichkeiten bieten, eindringlich auf Themen hinzuweisen, für weitergehende Entwicklungen müssen jedoch Handlungen folgen, denen das Internet alleine nicht gerecht wird.

Die Protestkultur *Twitter*, wie sie zum Beispiel in den arabischen Staaten genutzt wird, erlaubt eine rasante Informationsweitergabe, führt jedoch nicht zu einem aktiven Vorgehen außerhalb des Cyberspace, das ausschlaggebend für wirkliche Veränderungen ist. Es gelang Bewegungen wie der *Occupy Wall Street* mittels des Cyberspace zu Widerstand aufzurufen, der Protest fand aber nicht nur online statt, sondern vor allem in den Parks und Straßen New

³¹ Vgl. Herrington, Luke M.: Review – The Future of Power. Unter: <http://www.e-ir.info/2012/05/24/review-the-future-of-power-2/> [abgerufen am 26.05.2014].

³² Vgl. Singh, Information Technologies, Meta-power, and Transformations in Global Politics, S. 26.

³³ De Maizière, Thomas: Das Netz – Raum der Chancen und der Freiheit. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.08.2014, unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/digitale-agenda-das-netz-raum-der-chancen-und-der-freiheit-13102900.html> [abgerufen am 20.08.2014].

Yorks, Chicagos, Frankfurts...³⁴ Das Internet eignet sich hervorragend, um kurzfristig eine breitere Öffentlichkeit zu mobilisieren, aber der Nutzen bei einer Etablierung von Parteien oder Institutionen ist geringfügiger. Eine Überbetonung der Möglichkeiten durch das Internet, könnte Bürgern den Eindruck vermitteln, allein hierdurch Veränderungen in der Politik bewirken zu können.

Es genügt nicht, allein Feindbilder zu konstruieren, vielmehr müssen auch klare Positionen formuliert und bezogen werden, um letztlich handlungsfähig zu werden. Ohne eine gezielte Umsetzung auch außerhalb des Mediums Internet ist ein Erfolg nur wenig vielversprechend. Eine Machtausweitung im Cyberspace hat keine Auswirkungen, wenn es nicht gelingt, diese auf die Welt außerhalb des Cyberspace zu übertragen, ansonsten können Bürger auch nicht real an Macht gewinnen.

Literaturempfehlungen

Betz, David J.; Stevens, Tim: Cyberspace and the State: Toward a Strategy for Cyber-Power. Unter: <http://www.iiss.org/en/publications/adelphi/by%20year/2011-2c64/cyberspace-and-the-state—toward-a-strategy-for-cyber-power-4bb1/chapter-1--power-and-cyberspace-b9f8> [abgerufen am 20.08.2014].

Dirschl, Philipp: Macht im Cyberspace – Egalitarisierung oder Cyberelitismus? In: Münchner Beiträge zur Politikwissenschaft. Hrsg. Von Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft. Unter: http://epub.ub.uni-muenchen.de/15081/1/Dirschl_Final_37.pdf [abgerufen am 29.5.2014].

Nye, Joseph S.: Joseph S. Nye on cyper power. Belfer Center in the News, 10. Juni 2010. Unter: <http://belferintheneeds.wordpress.com/2010/06/10/joseph-s-nye-on-cyber-power/> [abgerufen am 28.05.2014].

³⁴ Vgl. Guckelsberger, Florian: „Chinas Macht ist eindimensional.“ Unter: <http://www.theeuropean.de/francis-fukuyama/7652-globale-machtverschiebung> [abgerufen am 30.05.2014].